

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 27

Charlottenburg, Freitag, den 7. Juli 1916

Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 19. bis 24. Juni haben keine Berichte eingelangt:

Goldlauter, Höhr, Meuselbach, Dschag, Rauenslein, Schmiedefeld, Zell.

Das Verbandsbüro.

Unser Verband im Jahre 1915.

Der Jahresabschluß der Hauptkasse unseres Verbandes für das verflossene Jahr 1915 ist soeben erschienen und wurde mit voriger Nummer der „Ameise“ den Mitgliedern zugestellt. Wir empfehlen allen Mitgliedern, diesen Bericht einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen, weil er in vielen Fällen Aufschluß gibt über Fragen, die manchem unserer Kollegen heute noch strittig scheinen. War das Jahr 1915 ein Kriegsjahr vom ersten bis zum letzten Tage, so ist der Stempel eines Kriegsjahres dem Bericht auch unverkennbar aufgedrückt. Rückgang — ist es, der aus jeder Seite des Berichtes spricht. Rückgang in den Einnahmen, Rückgang in der Mitgliederzahl, auch Rückgang in den Ausgaben, den wir nicht zu beklagen brauchen.

Die Gesamteinnahme an Beiträgen, die im Vorjahre noch 313 526,16 oder 22,04 M. pro Mitglied gegen 476 298,95 M. = 28,71 M. pro Mitglied im Jahre 1913 betrug, bezifferte sich im Berichtsjahre auf 81 231,20 M. = 11,39 M. pro Kopf. Die Gesamt-Mindereinnahme gegenüber dem Vorjahre beträgt 237 148,15 M. oder pro Mitglied 10,90 M. Der Kassenbericht weist auch ferner aus, daß ein großer Teil aller Beiträge in der 10 und 20 Pf.-Beitragsstufe entrichtet worden ist, von rund 216 Tausend Wochenbeiträgen sind rund 93 Tausend in den beiden niedrigsten Beitragsstufen entrichtet worden. Diese Tatsache, in Verbindung mit den rund 33 Tausend Restwochen, die der Bericht ausweist, kann bis zu einem gewissen Grade als Maßstab für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer Mitglieder in der Kriegszeit gelten.

Die Ausgaben in Gesamthöhe von 88 583,35 M. übersteigen immer noch die Gesamteinnahme an Beiträgen, die 82 022,35 M. beträgt. Erst die übrigen Einnahmen außer den Beiträgen haben ermöglicht, daß die Einnahmen insgesamt die Ausgaben um 6561 M. übersteigen. Pro Mitglied berechnet beträgt die Ausgabe 12,43 M.

Die Ausgaben für Streits, Aussperrungen, Maßregelungen, die sonst in unseren Kassenabschlüssen nicht unwesentliche Posten darstellen, fehlen in diesem Berichte ganz. Außer der Kriegs-Notstandsunterstützung und der Sterbeunterstützung sind Ausgabenposten für Unterstützungszwecke nicht vorhanden. Den Löwenanteil aller Ausgaben im Berichtsjahre beanspruchen die Verwaltungskosten. Die Aufrechterhaltung des Verbundes und die Fortführung der Verbandsgeschäfte bis über die Zeit des Krieges hinaus wird auch für die nächste Zeit noch im Vordergrund unserer Tätigkeit stehen müssen.

Der verhältnismäßig niedrige Betrag, der für Kriegs-Notstandsunterstützung verausgabt wurde, liefert aber auch den Beweis, daß der Beschäftigungsgrad unserer Mitglieder im Berichtsjahre wenn auch langsam, so doch stetig sich gebessert hat. Dazu kommt, daß ein nicht geringer Prozentsatz aller Mitglieder bereits in den ersten fünf Kriegsmontaten aus-

gesteuert wurde und im Laufe des Berichtsjahres bei erneuter Erwerbslosigkeit noch nicht wieder anspruchsberechtigt war. Von den 10 468,24 M., die für Notstandsunterstützung verausgabt wurden für 17 640 Unterstützungstage, entfallen auf das 1. Quartal allein 11 820 Tage und 6957,99 M. Unterstützung, während auf das 4. Quartal nur noch 1121 Tage mit 659 M. Unterstützung entfallen.

Die im Berichtsjahre wiedereingeführte Sterbeunterstützung wurde an 103 Mitglieder gezahlt. Von diesen sind an Erkrankungen der Lungen- und Atmungsorgane wie Kehlkopfschwindsucht, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenentzündung, Lungenleiden, Lungenschwindsucht allein 49, also ziemlich die Hälfte, gestorben. Von diesen 49 war wiederum die Hälfte (25) Massearbeiter (Dreher, Former, Gießer).

Der Teil des Berichtes, der die Überschrift: „Mitgliederbewegung“ trägt, ist ebenfalls der ernstesten Beachtung wert. Da ist es vor allen Dingen der weitere und verhältnismäßig nicht unbeträchtliche Mitglieder-Rückgang, der unliebsam in Erscheinung tritt. Ganze 278 Neuaufnahmen sind für das Berichtsjahr zu verzeichnen. Im Jahre 1914 waren es noch 2587, im Jahre 1913 6081 Neuaufnahmen. Ausgeschlossen sind allein durch Abmeldung und Streichungen, ohne die zum Heere eingezogenen, 1841 männliche, 838 weibliche, zusammen 2679 Mitglieder. Der Gesamtmitgliederverlust, einschließlich der zum Heere eingezogenen und verstorbenen Mitglieder beträgt gegenüber dem Bestande am Schlusse des Jahres 1914 5342. Der Mitgliederbestand am Schlusse des Berichtsjahres betrug noch 3439 männliche, 2217 weibliche, zusammen 5656 Mitglieder.

Der diesmalige Jahresabschluß enthält auch insofern eine Neuerung, als zum ersten Male das ganze Verbandsgebiet in sieben Bezirke eingeteilt ist, für die im einzelnen die Mitgliederbewegung ersichtlich gemacht wurde. In den vorhergehenden Jahresabschlüssen waren immer nur die drei Gaubezirke und das übrige Verbandsgebiet zusammengezogen als je ein Bezirk angegeben. Die genauen Zahlen über Zu- und Abgang in den einzelnen Bezirken machen es den Mitgliedern möglich, zu ersehen, wie viel Fahnenflüchtige in den einzelnen Bezirken zu verzeichnen sind. Von den 191 Zahlstellen, die unser Verband am Schlusse des Jahres 1913 zählte, sind im Jahre 1914: 13, im Jahre 1915: 33 aufgelöst worden, so daß am Schlusse des Berichtsjahres noch 145 verblieben.

Zum Schlusse wird im Bericht noch der ca. 500 Kollegen ehrend gedacht, die aus diesem Kriege nicht mehr in unsere Reihen zurückkehren. Das Andenken der Gefallenen zu ehren, das große Opfer, das jeder von ihnen durch Hingabe des Lebens für uns gebracht, voll zu würdigen, soll eine unserer vornehmsten Verpflichtungen sein. Dieser unserer Pflicht werden wir nur dann nachkommen, wenn wir in ihrem Sinne weiter arbeiten, in ihrem Geiste weiter bauen, wozu auch sie den Grundstein mit gelegt haben. Der Bericht klingt deshalb aus in einem Appell an die noch vorhandenen Mitglieder, auszuharren auf ihren Posten, ihren Verpflichtungen unserem Verbands gegenüber in jeder Beziehung nachzukommen, um die Erwartungen derer nicht zu täuschen, die hinaus gezogen sind in den Kampf, um die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen.

Diesem Appell können wir uns voll und ganz anschließen. Wie oft schon während der ganzen Dauer des Krieges ist den Kollegen durch unser Organ die Mahnung zugegangen, nicht leichtfertiger Weise die Verbandsmitgliedschaft im Stiche zu

lassen unter Hinweis auf die Zeit nach dem Kriege, in der wir unsere eigentliche Tätigkeit im Interesse aller Kollegen mit unverminderter Kraft fortsetzen müssen. Der Erfolg entsprach leider nicht dem Ernst der Zeit. Insbesondere ist es das heutige Unterstützungsweesen, das manchen Kollegen und manche Kollegen, die in der Gewährung von Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung den Hauptzweck des Verbandes zu sehen scheinen, veranlaßt hat, dem Verbands den Rücken zu kehren. Erst unlängst wurde uns von einer größeren Zahlstelle mitgeteilt, daß sich eine Anzahl Mitglieder streichen ließen, weil die Kranken-Unterstützung noch nicht wieder eingeführt ist. Wären diese Mitglieder dafür zu haben, sich einigermaßen ernstlich mit diesen Fragen zu befassen, würden sie bald von selbst darauf stoßen, daß die Wiedereinführung der Kranken-Unterstützung doch nicht aus dem Grunde unterblieben ist, weil der Vorstand etwa ein Vergnügen darin findet, die Mitglieder zu necken. Es ist schon im Rassenbericht darauf hingewiesen, daß die Wiedereinführung der statutarischen Unterstützungen auch die Wiedereinführung der statutarischen Beiträge im Gefolge haben müsse. Der Rassenabschluß für das verflossene Jahr giebt Aufschluß darüber, aus welchen hauptsächlich Gründen sich der Vorstand zu dieser Maßnahme noch nicht entschließen konnte. Daß noch einige andere und sehr gewichtige Gründe dagegen sprachen, sei nur nebenher erwähnt. Die Anträge auf Wiedereinführung der statutarischen Unterstützungen sind bisher auch fast ausschließlich nur aus solchen Zahlstellen gekommen, in denen die Mitglieder in voller Beschäftigung stehen und demzufolge auch in der Lage wären, den vollen statutarischen Beitrag bezahlen zu können. Der heutige Zustand wird auch nicht einen Tag länger bestehen bleiben, als unter dem Zwang der gegebenen Verhältnisse unbedingt notwendig sein wird, dessen sollten alle Mitglieder überzeugt sein. Wenn es anders wäre, würde der Vorstand sein Verhalten auch nicht vor der nächsten Verbands-Generalversammlung verantworten können.

Niemand von uns wird an den heutigen Verhältnissen Gefallen finden können; wir wünschen alle sehnlichst, daß recht bald eine Aenderung eintreten möge. Jedoch dürfen wir darüber nicht vergessen, daß der Verband an sich eine Notwendigkeit bleibt, daß wir denselben hoffentlich recht bald auf seinem eigensten Gebiet in Tätigkeit finden. In erster Linie ist dazu aber erforderlich, daß die Mitglieder selbst das ihrige dazu beitragen, dem Verbands nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen die Treue bewahren und die jetzige Zeit nach Möglichkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder benutzen. Erst unlängst wurde uns von einigen Zahlstellen in Thüringen der Beweis erbracht, daß die Werbekraft des Organisationsgedankens auch in der Kriegszeit nichts eingebüßt hat, wenn es verstanden wird, in planmäßiger Weise für denselben Propaganda zu machen. Dort hatte die Agitation in einigen Zahlstellen einen ganz erfreulichen Erfolg.

Der Jahresabschluß für das Kriegsjahr 1915 bietet gewiß kein erfreuliches Bild, aber er bietet die Gewißheit, daß die finanzielle Grundlage des Verbandes gesichert bleibt, daß der Verband selbst über die Kriegszeit hinausgebracht werden kann, wenn Vorstand und Mitglieder in einmütiger Erkenntnis den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen wissen. Das ist bisher geschehen. An der Tatsache kann dadurch nichts geändert werden, daß ein Teil der früheren Mitglieder in dieser schweren Zeit abtrünnig geworden ist. Solche Müdeberger hat es zu allen Zeiten gegeben. Von denen, die heute, nach ca. zwei vollen Jahren Kriegsdauer, dem Verbands unter den ungünstigsten Verhältnissen noch treu geblieben sind, darf erwartet werden, daß sie auch fernerhin ihre Pflichten dem Verbands gegenüber erfüllen werden. Sorge also jeder dafür, daß der Tiefpunkt als überwunden gilt, daß es bald wieder vorwärts gehen möge.

Konferenz

der Vertreter der Verbandsvorstände.

Am 13. und 18. Juni traten die Vertreter der Verbandsvorstände wiederum zu einer Konferenz zusammen, die sich mit einer Reihe wichtiger organisatorischer Fragen zu beschäftigen hatte. Der Geschäftsbericht der Generalkommission für die Zeit vom 1. Juni 1915 bis 31. Mai 1916 lag im Druck vor. Zu eingehenderen Erörterungen gaben nur der

Rassenbericht und die seitens der Generalkommission für die Organisation der Eisenbahner getroffenen Maßnahmen Anlaß. Die Generalkommission hat neben den Bezirkssekretariaten auch zahlreiche lokale Arbeiterssekretariate, die infolge des Krieges in bedrängte Lage geraten waren, mit Zuschüssen unterstützt. Diese Unterstützungen wurden als notwendig anerkannt und der Generalkommission für den Bedarfsfall weitere Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Auch den Maßnahmen zur Organisation der Eisenbahner stimmte die Konferenz gegen wenige Stimmen zu. Ferner wurde beschlossen, den Angestellten der Generalkommission vom 1. Juli dieses Jahres ab eine monatliche Teuerungszulage von 20 M. zu gewähren und denjenigen Angestellten, die von der früheren Teuerungszulage von 15 M. ausgenommen waren, diese nachzubewilligen. Ueber eine Mißbilligungskundgebung des Vorstandes des Glasarbeiter gegen die Haltung des „Correspondenzblattes“ ging die Konferenz zur Tagesordnung über.

Die Erörterungen über die Novelle zum Reichsvereinsgesetz wurden durch einen von Belgien gegebenen Situationsbericht eingeleitet. Der Redner legte dar, daß die am 4. Mai dem Reichstag unterbreitete Vereinsgesetznovelle zwar nicht allen Wünschen des Reichstages, wohl aber den Erwartungen der Gewerkschaften und auch den vorher gegebenen Zusagen der Reichsregierung entsprochen habe. Die sozialdemokratische Fraktion hatte für diesen Fall beschlossen, der Novelle unter Verzicht auf die Stellung von Erweiterungsanträgen zuzustimmen. Da die Novelle diesen Beschlüssen entsprach, so entschied sich die Fraktion für ihre Annahme und brachte ihre weitgehenden Wünsche zum Sprachenparagrafen in der Form einer Gesetvorlage ein, gegen welche nur die Konservativen und die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft stimmten. Die Aufhebung des Jugendparagrafen und der Streikbeschränkungen für Landarbeiter wurden in Resolutionen beantragt, die zurzeit noch nicht erledigt sind. Belgien wies die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Jugendlichen und die fremdsprachigen Arbeiter preisgegeben habe, mit Schärfe zurück. Die Sozialdemokratische Fraktion habe nichts preisgegeben, sondern ihre Anträge erneut im Reichstag eingebracht, denen der Reichstag auch zum Teil schon zugestimmt habe. Es sei nur nicht möglich gewesen, sie in die jetzt verabschiedete Novelle hineinzuarbeiten ohne diese zu gefährden. Die weiteren Reichstagsbeschlüsse würden den Inhalt einer späteren Novelle bilden müssen. — In der Diskussion wurde von fast allen Rednern der gleiche Standpunkt vertreten und eine von Schlicke beantragte Resolution angenommen, wonach die Konferenz die Novelle zum Reichsvereinsgesetz, die nach ihrem Wortlaut und ihrer von der Regierung beigegebenen Begründung den Gewerkschaften eine größere Bewegungsfreiheit gewährleistet, begrüßt und das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei der Beratung und Verabschiedung dieser Novelle gebilligt wird. Ferner wird in der Resolution erwartet, daß die verbündeten Regierungen dem vom Reichstag am 5. Juni d. J. angenommenen Gesetzwurf, durch den der Sprachenparagraf des Reichsvereinsgesetzes aufgehoben wird, ihre Zustimmung geben und unverzüglich eine Gesetvorlage einbringen, durch die alle weiteren die freie Ausübung des Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrechtes behindernden Gesetzbestimmungen beseitigt werden. Des weiteren beschäftigte sich die Konferenz mit den Bestrebungen, ein Arbeiterrecht nach dem Kriege zu schaffen. Belgien ging auf die Entwicklung dieser Dinge im Zusammenhang mit der zu erwartenden Verstaatlichung weiterer Produktionszweige nach dem Kriege und im Hinblick auf das Koalitionsrecht der Arbeiter näher ein. Dabei beleuchtete er besonders die Haltung der preussischen Eisenbahnverwaltung zum Streikrecht der Eisenbahner. Die Aussprache über diese Angelegenheit blieb zunächst eine informatorische; ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Die Frauenerwerbsarbeit während des Krieges, über welche Fr. Hanna referierte, ist ein Problem, das die Gewerkschaften zu erhöhter Aufmerksamkeit nötigt. Die Frauen sind in zahlreicher, ihr bisher verschlossene Erwerbszweige eingedrungen. Gesetzliche und herkömmliche Schranken sind gesunken. Man sagt: vorübergehend. Aber in vielen Berufen wird die Frauenarbeit auch nach dem Kriege bleiben. Unternehmertum und wirtschaftliche Notlage wirken hier in gleicher Richtung zusammen. Daraus ergeben sich für die Gewerkschaften organisatorische, wirtschaftliche und sozialpolitische Aufgaben. Die Frauen müssen in die Gewerkschaften eingeführt, dem Lohndruck entgegengewirkt, der Arbeiterinnenschutz nachdrücklich zur Geltung gebracht werden. Leider sei auch mit einer erheblichen Zunahme der Heimarbeit zu rechnen, zu der

besonders Kriegserwitwen, die ihre kümmerliche Pension verbessern wollen, drängen werden. Um die Erwerbsarbeit der Möglichkeit der Haushaltsversorgung zu vereinen, sei Einführung der Halbtagsarbeit für verheiratete Frauen erregt worden, zu der die Gewerkschaften Stellung nehmen.

Die Debatten lassen erkennen, daß man in den Gewerkschaftskreisen in erster Linie mit der Zurückführung der männlichen Arbeiter in ihre frühere Berufsarbeit rechnet. Die Arbeit für die Organisation schwer zu gewinnen, doch werden es versucht werden müssen, um den weiblichen Zustrom zur Erwerbsarbeit gewerkschaftlich zu erfassen. Die Halbtagsarbeit ist nicht für alle Industrien und habe auch ihre Schattenseiten. Wo sie angängig sei, könne man sie im Interesse der Heimarbeitbelämpfung fördern.

Zur Vorbereitung einer gründlichen Diskussion über das Arbeitswesen auf dem nächsten Gewerkschaftskongress hat J. Sassenbach eine Untersuchung über die technische und theoretische Ausbildung und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, wobei besonders die Zweckmäßigkeit der Berufsberatung, die Fragen des Fortbildungsschulwesens, des Kost- und Lebenswesens und der väterlichen Gewalt des Lehrherrn zu berücksichtigen seien. Die Vorstände möchten das Resultat der Untersuchungen bis Ende 1916 der Generalkommission vorlegen. In der Erörterung wurde eine Ausdehnung der Untersuchung auf die Wirksamkeit der Arbeitervertretungen und den Innungseinrichtungen zur Regelung des Lehrlingswesens sowie eine Verschiebung des Berichtstermins bis 1917 gewünscht. Den Wünschen soll entsprochen werden.

Sodann referierte Rob. Schmidt über die Volksernährung im Kriege. Er erkennt die großen Schwierigkeiten an, mit denen die Regelung der Lebensmittelversorgung Deutschlands während des Krieges zu kämpfen hatte, die die Regierung habe es auf vielen Gebieten bei halbherzigen Maßnahmen bewenden lassen und dem Privatwerbssinn zu viel Spielraum gelassen, wodurch die Mißstände erklärlich seien, die jetzt die allgemeine Unzufriedenheit ausgelöst hätten. Die Errichtung eines neuen Kriegsernährungsamtes solle Hilfe bringen; dies sei aber nur von ganz einschneidenden Eingriffen in die Erzeugung, Verteilung und den Verbrauch, insbesondere in die Preisregelung, zu erwarten. Ohne Debatte wurde eine vom Redner vorgelegte Resolution angenommen, der ausgedrückt wird, daß die Beseitigung der vorhandenen Mißstände unter Berücksichtigung folgender Forderungen stehen kann: Aufhebung aller Sonderbestimmungen von Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden, namentlich der Ausfuhrverbote. Begerelte Preisfestsetzung für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich, Preise, die auch die Minderbemittelten erschwinglich sind. Die Beschlagnahme und öffentliche Verteilung der in nicht genügenden Mengen verfügbaren Lebensmittel, ohne Rücksicht auf Erzeuger, Händler oder ungebührlich versorgte Privathaushaltungen. Die Verteilung nach einheitlichen Grundsätzen, wobei die Ernährung der schwer arbeitenden Berufskreise besonders berücksichtigt werden muß. Die Schädlinge an der Volksernährung (Spekulation, Kettenhandel, Nahrungsmittelverfälschung) müssen rücksichtslos ausgeschaltet und der Hamsterei mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Vertrieb der wichtigsten Nahrungsmittel durch gemeinnützige Gesellschaften und Gemeinden. Einrichtung für Massenverpflegung.

Die Gewerkschaften erwarten, daß die gerügten Mängel der Lebensmittelversorgung beseitigt werden, das Kriegsernährungsamt rücksichtslos mit dem bisherigen System bricht und den Grundsatz voll zur Geltung bringt, daß die Wohlfahrt des Volkes der leitende Gesichtspunkt in der Lebensmittelversorgung sein muß, demgegenüber alle einseitigen Interessen der Produzenten und Händler schweigen müssen.

An letzter Stelle kamen noch einige organisatorische Angelegenheiten zur Beratung. Ueber die Grundsätze, nach denen Kriegsbeschädigte, die in ihrem früheren Beruf nicht wieder untergebracht werden können, wohl aber imstande wären, ihre verbliebene Arbeitskraft noch in einem andern Beruf zu verwerten, Arbeitslosen- bzw. Krankenunterstützung zahlen ist, konnte eine Einmütigkeit nicht erzielt werden. Sie aus dem Aufsichtsrat der „Volksernährung“, Gewerkschaftsgenossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, turnusmäßig auscheidenden Mitglieder Bauer und Leopold wurden wiedergewählt.

Aus unserem Berufe

„Brühns Fachblatt“ schreibt zur gegenwärtigen Situation in der Porzellanindustrie:

Zu Beginn des Krieges, als die Auslandsaufträge gänzlich, die Inlandsaufträge zum größten Teil aufhörten, schränkten die meisten Porzellanfabriken ihren Betrieb ein. Später, als die Verhältnisse sich geklärt hatten und die Bestellungen wieder reichlicher einliefen, zwang die Einberufung aller dienstfähigen Arbeiter, bei der einmal eingeführten Einschränkung zu bleiben.

Die Einschränkung der Betriebe erhöht natürlich den Prozentsatz der Generalunkosten, und auch die erzwungene Beschäftigung ungelernter Arbeiter verteuert die Herstellung. Dazu kommt die ganz erhebliche Preissteigerung, die alle Roh- und Hilfsmaterialien erfahren haben und die von Tag zu Tag schlimmer wird. Sicherlich handelt es sich auch hier in vielen Fällen um künstliche Preistreiber, aber dem Fabrikanten bleibt nichts anderes übrig, als zuzugreifen, da er bei kurzem Zögern noch höhere Preise anlegen muß. Sowohl die konventionierten Geschirrfabriken wie die freien und Luxusporzellanfabriken haben natürlich versucht, durch Aufschläge auf die Verkaufspreise einen Ausgleich herbeizuführen. Aber obwohl das kaum oder auch nur gerade eben erreicht sein dürfte, ist der Preis für viele Porzellane heute bereits so hoch gestiegen, daß dadurch der Absatz ungünstig beeinflusst wird. Eine weitere Preiserhöhung ist also kaum denkbar, da dann eine starke Abwanderung der Aufträge in verwandte Industrien erfolgen würde. Die Lage der Porzellanindustrie ist also zurzeit keine günstige. Wenn einige Fabriken doch noch Dividende bezahlt haben, so spricht dieser Erfolg nicht dagegen. Denn diese Dividenden sind bei Tirschenreuth, Kahla usw. nicht aus dem eigentlichen Fabrikationsgewinn, sondern aus den Erträgen von Rohmaterial-Gruben gezahlt worden. Das beweist auch die hohe Unterbilanz der Porzellanfabrik Rosenthal, die trotz ihrer Vielseitigkeit und ihrer geschickten Leitung so schlecht abschneidet, weil sie ausschließlich auf den Betriebsgewinn angewiesen ist.

Mit allen in vorstehender Notiz aufgestellten Behauptungen sind wir nicht einverstanden. Richtig ist auch nach unserer Auffassung nur die Behauptung, daß die Lage der Porzellanindustrie zurzeit keine günstige genannt werden kann. Für unsere Kollegen beachtenswert dürfte sein, ob nicht eine Preissteigerung der Ware Arbeitskraft ebenso notwendig wäre, wie alle übrigen Waren im Preise gestiegen sind. Wenn beim Einkauf von Rohmaterialien die Unternehmer gezwungen sind, zuzugreifen, um nicht bei kurzem Zögern noch höhere Preise bezahlen zu müssen, sollte das für die Arbeiter ein Fingerzeig sein, in welcher Richtung sie sich betätigen müssen, um auch für ihre Ware Arbeitskraft einen höheren Verkaufspreis zu erzielen. Die Verkaufsvereinigungen, Syndikate und wie diese Organisationen alle heißen sorgen dafür, daß die zu verkaufenden Waren einen möglichst hohen Verkaufspreis erreichen und behalten. Die berufliche Arbeiter-Organisation dient dem Zweck, dem einzelnen die Möglichkeit zu schaffen, seine Arbeitskraft so günstig als möglich zu verwerten zu können. Das eigenste Interesse jedes Arbeiters erfordert demzufolge, daß er sich seiner Berufsorganisation anschließt.

Vermischtes

Die erfreuliche Zunahme des Neugeschäfts der Volksfürsorge, die mit Beginn des Jahres 1916 einsetzte, nachdem die durch die zahlreichen Einberufungen von Rechnungsführern und Vertrauensleuten erfolgten Störungen wohl in allen Rechnungsstellen vielfach mit Hilfe der Frauen von Eingezogenen wieder behoben waren, hat auch im Monat April angehalten. Es wurden im 21. Kriegsmonat im ganzen 1570 Neuanträge eingebracht, davon 1398 für Kapitalversicherungen mit 329 801 M. Versicherungssumme und 172 für Spar- und Risikoversicherungen. Im gleichen Monat des Vorjahres waren nur 803 Anträge eingegangen. In den ersten vier Monaten des Jahres 1916 sind schon 6894 Neuanträge mit 1 428 229 M. Kapitalversicherungssumme eingegangen, gegen 3562 in den gleichen Monaten des Vorjahres.

Literarisches

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 13. Heft vom 2. Band des 84. Jahrgangs erschienen. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,90 pro Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 50 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „**Wahren Jakob**“ ist die 13. Nummer des 33. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 19 des 26. Jahrgangs zugegangen. — Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 M.

Die Glocke, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Einzelhefte 20 Pf. vierteljährig M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Sozialdemokratische Feldpost. Von dieser neuen Halbmonatschrift erschien soeben Nr. 2.

Was die Kameraden im Felde tun können.

Ein Schlagwort ohne Sinn. Stimmen aus dem Felde. Krieg und Politik (Rückblick).

Ratschläge für Kriegsteilnehmer.

Aus den deutschen Gewerkschaften.

Bildung und Kunst.

Genossenschaftswesen.

Spiel und Sport.

Die neue Aera. Von W. Bloss.

Was sie von uns verlangen. Von Hugo Poetsch.

Die belgischen Sozialisten und der Krieg.

Aus der russischen Duma. Von Grigorjan.

Die 24. Jahreskonferenz der englischen Unabh. Arbeiterpartei.

„Avanti“ über den Frieden.

Feuilleton: Aus „Landwehrmann Krille“. Von Franz Ziegler.

In der Flieger Schule. Von R. Wolbt.

Irland. Von Ferd. Freiligrath.

Soldatenhumor.

Das Blatt hat im Felde solchen Anklang gefunden, daß die Auflage schon auf 30 000 gestiegen ist. Der Versand an Feldpostadressen erfolgt auf Wunsch durch den IK-Verlag, Berlin 68, kostenlos. Es nehmen aber auch alle Postanstalten auf die Feldpost Bestellungen entgegen. In diesem Falle beträgt der Bezugspreis 50 Pf. im Vierteljahr.

Uersammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht!

Charlottenburg. Sonnabend, 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Frankfurt am Main. Sonnabend, 8. Juli, 9 Uhr, bei Kemm, Große Rittergasse 58.

Fraureuth. Sonnabend, 15. Juli, abends 8 Uhr, bei Volkstädt.

Kahla. Sonnabend, 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosengarten“.

Nürnberg. Sonnabend, 8. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neue Gasse.

Adressen-Henderungen

Uohenstrauß. Kassierer: Heinrich Scholz, Maler, Marktplatz 71.

Totenliste unserer im Felde verstorbenen Kollegen.

Ernst Koch. Arbeiter, geboren am 24. April 1879 in Jessen, Kreis Schwein, gefallen am 21. März d. J. Mitglied der Zahlstelle Annaburg.

Otto Schumann, Garnierer, geboren am 18. Februar 1872 in Gommern, gefallen am 3. Juni im Lazarett zu Cupen (Schlesien) an Herzschwäche und Wasser sucht. Mitglied der Zahlstelle Dresden.

Richard Lindner, Arbeiter, geboren am 30. Juni 1889 in Hitzsch (Sachsen), gefallen am 2. Juni. Mitglied der Zahlstelle Schönwald.

Eure treuen Anbänger!

Anzeigen

Cettau.

Samstag, 8. Juli, im Gasthof Köschlau:

Zahlstellensammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung (Abschluß, Kassieren der Beiträge) alles erscheinen. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung bei Porto-Einzufügung

Mehrere Dreher

für dünne Becher und Schalen zum sofortigen Eintritt gesucht. Kriegsbeschädigte werden eingestellt. Fahrt wird vergütet.

Schlesische Porzellanfabrik G. m. b. H.
Tiefenfurt, Bahnstation Raulcha (O.-L.)

Wir suchen zum sofortigen Antritt

**1 Cellerdreher für Speiseteller und
1 Dreher für große Hohlgeschirre, sowie
1 Unterglasmaler** für unsere kunstgewerbliche

lung, welcher guter Zeichner ist und die Technik mit Staub- und Blaufarben vollständig beherrscht. Offerten mit Angabe der Militärverhältnisse an

Porzellanfabrik Fraureuth H.-G.
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

Glasmaler,

tüchtig in **Becher-Dekoren** und **Beleuchtungsartikeln** in Stellung. Off unter W. F. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten

Dreher, Aufglasmaler und Glühfüller

sucht bedeutende Geschirrfabrik Thüringens. Meldungen unter B 3 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten

2 Eindreher

auf Blumentöpfe und

1 Formengießer

stellt sofort bei hohen Löhnen ein

August Kuhlmei, Blumentopf-Fabrik,
Spandau.

Gesucht wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger

Figurenformer und Figurenretoucheur

bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung. Offerten unter P. 1 an die Redaktion der „Ameise“.

Preis der 2-spaltigen
Zeitung 30 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Berücksichtigung
in Werbung

Kaufe
auch alte
künstl.
Zähne u.
Gebisse
z. höchst.
Preisen

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterwoldstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau i. S.**

Edel-
Metall-
Schmelze
Gebrüder
1896

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Wäse, Bappen, Stupfer, Pinsel, Käpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold läuft höchst zahlend

Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 11

Goldschmiedere, goldb. Malrückstände usw

kauft **M. Köhler, Dresden-H., Gericht-Strasse 8 II.**

Beste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofortige

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 29